



Lindaus Hafen und Bahnhof als „Tor zu Bayern“

Lindau

25.000 Einw., 401 m ü. NN

Weil Lindau nicht am Bodensee, sondern wirklich auf einer Insel im Bodensee liegt, erfand der den Schwaben wohlgesonnene Geograf Sebastian Münster in seiner „Cosmographia Universalis“ (1544) für Lindau die Bezeichnung „schwäbisches Venedig“. Ein Vergleich, der den Lindauern natürlich schmeichelte und den sie seither hochhalten.

Mit der Lage im Wasser ist aber die einzige Gemeinsamkeit mit Venedig schon genannt. Kanäle, die Lindau bis ins 19. Jh. in drei Inseln unterteilten, sind längst zugeschüttet und überbaut. Paläste sucht man ebenso vergeblich wie den Hauch des Verfalls, der die Lagunenstadt durchzieht. Lindau ist eine schwäbisch-bayerische Bürgerstadt. Schwäbisch (proper und geputzt) von seiner Geschichte und den Menschen her; und bayerisch, weil seit Napoleon auch Bayern seine Schwaben hat.

Im Jahr 1848, als in München die Revolution tobte und Ludwig II. zum Rücktritt zwang, kaufte das Königs-

haus eine Erholungsvilla am See. Acht Jahre später kam dann der aus acht Tonnen Kelheimer Marmor gehauene bayerische Löwe auf seinen Thron an die Hafeneinfahrt. „Der Löwe von Lindau“, schrieb Bezirksheimatpfleger Alfred Weitnauer, „sitzt aufrecht und gemüthlich. Man sieht ihm an, dass er keinen anderen Gedanken zu hegen scheint als: ‚Mei Ruah will i ham.‘“ Natürlich hätte das Bild bayerischer Friedfertigkeit auch durch einen schlafenden Löwen zum Ausdruck gebracht werden können. Zum Schlafen aber ist in diesem Fall die Lage zu exponiert und die Aussicht zu schön. Der Löwe weiß das.“

Trotz des gewaltigen Besucherstroms hat Lindau seinen Charme bewahrt. Das Städtchen verkraftet die vielen Gäste ohne Identitätsverlust und ohne sich von dieser Einnahmequelle korrumpieren zu lassen. Das wirkt sympathisch. Lindau ist nicht großkopfert – trotz seiner Nobelpreisträger-Tagungen, die Studenten und Nachwuchswissenschaftlern regelmäßig den Kontakt zu den Größen ihrer Fächer vermitteln, und trotz seiner Psychotherapiewochen, die *der* Fachkongress sind, an dem in der Branche niemand vorbeikommt. Die Mischung aus biederem Bürgertum, intellektueller Weitläufigkeit und schöner Lage auf einer Insel im See macht Lindau zwar nicht zum „Schwäbischen Venedig“, aber doch zu einer erlebenswerten Stadt.

Stilvollste Ankunft ist natürlich per Schiff, und dann muss die Altstadt „erlaufen“ werden. Was Freude macht, weil sie weitgehend autofrei ist. Und wer tatsächlich mit dem eigenen Wagen kommt, lässt diesen besser auf dem Festland. Auf dem Inseleparkplatz ist nur selten ein Plätzchen frei, und die Gartenschau von 2021 ließ den Parkraum noch weiter schrumpfen.

Stadtgeschichte

Ob die Römer schon die Insel als Stützpunkt nutzten, ist historisch nicht gesichert. Im festländischen Stadtteil Aeschach jedoch fand man die Spuren einer römischen Villa, die wohl im Zusammenhang mit der römischen Siedlung Brigantium (Bregenz) stand. Die Lindauer Stadtgeschichte begann mit einer Fischersiedlung am heutigen Schrankenplatz und einem Chorfrauenstift. Dieses wurde der Legende nach 810 von einem Grafen als Dank für seine Rettung aus Seenot gegründet. Die Chorfrauen waren adelige Damen, die ohne monastisches Gelübde ein gemeinschaftliches religiöses Leben führten, aber auch ihre eigenen Wohnungen und Bediensteten haben durften.

Der Name Lindoua (Insel, auf der Linden wachsen) wird erstmals in einer Sankt Galler Urkunde von 882 genannt. Zwischen Kloster und Fischerdorf entwickelte sich ab dem 11. Jh. eine **Kaufmannssiedlung**. Mit dem Ausbau des Nordhafens (Paradiesplatz), der Neuanlage des Südhafens und dem Bau von Lagerhäusern wurde Lindau zum Umschlagplatz für Waren von nah und fern. Im 13. Jh. erreichte es den privilegierten Status einer Freien Reichstadt und konnte somit eigene Steuern eintreiben und Gesetze erlassen. Die Äbtissinnen des Stifts führten ab 1466 den Fürstentitel und sahen sich als mindestens gleichrangig mit der Stadt – eine besonders nach der Reformation konflikträchtige Konstellation, als das weiterhin katholische Stift mit dem jetzt protestantischen Stadtreformament um Weinberge, Patronatsrechte und sogar um den richtigen Kalender stritt. Lange durften die Lindauer jedes Kirchenfest gleich zweimal feiern, denn das Stift bestimmte die Feiertage nach dem gregorianischen Kalender, während die Stadt an dem auf Julius Cäsar zurückgehenden julianischen Kalender festhielt.

Seine Blütezeit erlebte Lindau im 15./16. Jh. durch den Handel mit der Schweiz und Italien. Die **Lindau-Mailänder-Botenanstalt** beförderte von Augsburg über die Bodenseestadt Geschäftsbriefe, Geld und Waren in die oberitalienische Wirtschaftsmetropole, Lindauer Spediteure brachten Tiroler Salz und oberschwäbisches Getreide in die Schweiz. Im Mittelpunkt des politischen Geschehens stand Lindau, als 1496/97 im Großen Saal des Rathauses der **Reichstag** stattfand. 1802 endete die Reichsfreiheit und die Stadt ging samt dem Stift an Karl August von Bretzenheim, den unehelichen Sohn des bayerischen Kurfürsten und Bruder der vorletzten Äbtissin. Zum Glück musste der Kurfürst, der eigens zur Versorgung von Karl August die Herrschaft Bret-

zenheim erworben und diesem dazu das üppig dotierte Amt eines Großpriors der Malteserritter verschafft hatte, nicht mehr erleben, wie sein Sprössling Lindau alsbald ausgerechnet an Bayerns Erzfeind Österreich abtrat. Napoleon, dem das auch missfiel, griff mit dem Frieden von Pressburg (1805) korrigierend ein und übertrug die Bodenseestadt an **Bayern**.

Um die Mitte des 19. Jh. entwickelten sich Lindau und sein Vorort Bad Schachen dann zur Bayerischen Riviera, an der Adel und Großbürgertum ihre Villen bauten. Der Anschluss an das bayerische Eisenbahnnetz über

einen eigens aufgeschütteten Damm (1854) und der repräsentative Ausbau des Seehafens begünstigten den Fremdenverkehr.

Als erste bayerische Stadt hatte Lindau in den 30er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts einen nationalsozialistischen Oberbürgermeister, als eine der letzten Städte Deutschlands wurde es am 30. April 1945 von den Nationalsozialisten befreit und als Korridor zwischen den französischen Besatzungszonen in Deutschland und Österreich (Vorarlberg, Tirol) den Franzosen zugeschlagen. Die erst 1955 aufgehobene Sonderstellung als **französisches Bayern** gab Lindau gleichsam den Rang eines Bundeslandes und damit die Verfügung über Zölle und Verbrauchssteuern – eine Insel des Wohlstands im ausgebluteten, hungernden und frierenden Nachkriegsdeutschland.

Vom Hafen zum Rathaus

Knapp 5 Mio. Euro spendierte der Freistaat Bayern der Stadt für die Aufwertung der **Hinteren Insel**, also des Geländes zwischen Bahngleisen und See. Autofahrer mögen bedauern, dass damit der größte Parkplatz der Insel entfällt. Zum kleinen Teil wurde er zu Grünanlagen im Rahmen der Gartenschau 2021, zum großen Teil aber Wohngebiet, wie es auch das Gleisfeld werden soll, das mit der Verlegung des Fernbahnhofs von der Insel in den Stadtteil Reutin überflüssig geworden ist.

Noch präsentiert sich das markante **Bahnhofsgebäude** arg vernachlässigt, die Sanierung des Baudenkmals kommt nur schleppend voran. Das architektonische Kleinod, noch von der Königlich Bayerischen Staatseisenbahn als repräsentatives „Tor zu Bayern“ und mit großer Gastronomie geplant, wurde 1913–1922 in einem Stilgemisch aus Späthistorismus und Jugendstil errichtet. Werfen Sie einen Blick in den **Marmorsaal** auf der Seeseite des Bahnhofs.



Deutschlands
südlichster Leuchtturm

Am Nordende des Bahnhofsplatzes findet man im früheren Postgebäude das **Kunstforum Hundertwasser**. Bis 2030 widmet die Stadt Lindau hier in Zusammenarbeit mit der Hundertwasser-Stiftung dem vielseitigen Künstler gleich mehrere Ausstellungen, die ihn mal als Grafiker, mal als gesellschaftspolitischen Visionär zeigen und uns zuletzt Hundertwassers Vorstellung von einer natur- und menschengerechteren Architektur näher bringen.

■ Tgl. 10–18 Uhr. Eintritt 10 €, Kombiticket mit Museum Cavazzen 14 €. kultur.lindau.de.

Einen guten Blick auf den **Seehafen** hat man von der Dachterrasse des trendigen Bahnlokal. Der **Mangturm** wurde ursprünglich als Leuchtturm und Teil der Stadtbefestigung errichtet. Ein Rapunzelzopf wirbt für die regelmäßig im Turm veranstalteten Märchenstunden. Auf den Molenköpfen thronen der **Bayerische Löwe** und Bayerns einziger und zugleich Deutschlands südlichster **Leuchtturm**. Wer die 139 Stufen im Neuen Leuchtturm erklimmt, wie er in Abgrenzung zum Mangturm auch heißt, wird mit tollem Ausblick auf den See, die Berge und die Lindauer Altstadt belohnt und bekommt als Dreingabe noch eine humorvolle Ausstellung über den See und die Schifffahrt zu sehen.

■ **Neuer Leuchtturm**, April bis Sept. tgl. 11–18 Uhr, geringer Eintritt.

Mit dem **Augustin-Brunnen** vor dem Lindauer Hof ehrt Lindau nicht wie das Volkslied jenen legendären Wiener Bänkelsänger, sondern die literarische Figur des Spieldosenmachers Augustin Sumser, die Horst Wolfram Geißler mit seinem Roman „Der liebe Augustin“ geschaffen hat. Geißler dichtet seinem Augustin ein Liebesverhältnis mit der jungen Fürstäbtissin Friederike von Bretzenheim an, das aber dank Eifersucht und Staatsraison nicht lange währen durfte. Die echte Friederike hingegen trat aus dem Stift aus, um ei-



Der Lindauer Löwe

nen von ihr erwählten Grafen zu ehelichen, dem sie dann acht Kinder gebar.

Der **Reichsplatz** war früher Lindaus Fischmarkt. Auf dem 1884 anlässlich des zwanzigjährigen Thronjubiläums von Ludwig II. erbauten **Lindavia-Brunnen** wacht Lindavia, eine die Stadt symbolisierende Verwandte der Germania, mit Krone auf dem Haupt, Steueruder in der einen und Lindenzweig in der anderen Hand. Die anderen Bronzefiguren am Brunnen verkörpern die Erwerbszweige Fischerei, Garten- und Weinbau, Schifffahrt und Ackerbau.

Ihr ernstes, wenn nicht sorgenvolles Antlitz wendet Lindavia der Rückfront des **Alten Rathauses** zu, einem spätgotischen Bau aus den Jahren 1422–36. Er bekam im Historismus eine bunte Wandbemalung, deren Bilderfolge Ereignisse aus der Stadtgeschichte darstellt. In den früheren Markthallen im Erdgeschoss sind heute das Stadtarchiv

Der Lindauer Reichstag

Im Alten Rathaus tagte 1496/97 der von Kaiser Maximilian einberufene Lindauer Reichstag, dem zu präsidieren seiner Majestät dann aber aufgrund von italienischen Kriegshändeln verwehrt blieb, sodass er sich durch Sohn Philipp vertreten ließ. Die Reichstände empfanden des Kaisers Abwesenheit als Affront und schickten deshalb auch Philipp wieder fort. Neben allerlei politischen Petitionen bestand der einzig folgenschwere Beschluss des Reichstags in der Aufhebung der kaiserlichen Schutzbriefe für die seit Beginn des Jahrhunderts neu im Reich aufgetauchten Sinti – der Beginn einer Verfolgung, die schlussendlich in die Gaskammern der Vernichtungslager mündete.

und die 1538 gegründete **Ehemals Reichsstädtische Bibliothek (ERB)** zu Hause. Ein klimatisierter Glaskubus schützt die in schweren Holzregalen

aufgereihten fast 13.000 Bände, darunter auch wertvolle Wiegendrucke, der größten historischen Rats- und Bürgerbibliothek am nördlichen Bodenseeufer. In wechselnden Ausstellungen liegen stets einige Bände zur Ansicht aufgeschlagen aus. Eine Informationswand bietet zudem Hintergrundwissen zur Geschichte der Stadt, ihres Rathauses und natürlich der ERB.

■ **ERB**, April bis Mitte Okt. Mi–So 14–18 Uhr. Eintritt frei. Reichsplatz, kultur-lindau.de.

Wir umrunden das Alte Rathaus, entdecken auf der Nordseite noch einen hübschen Renaissance-Treppengiebel und eine Uhr, die von den Wappen der Patriziergeschlechter, zwei Meerjungfrauen und einem Engel mit Habsburger Doppeladler gerahmt wird. Demgegenüber verblasst das barocke **Neue Rathaus**, das täglich um 11.45 Uhr mit einem Glockenspiel auf sich aufmerksam macht.

Maximilianstraße und Schranneplatz

Die von repräsentativen Bürgerhäusern mit Laubengängen und Erkern gesäumte Maximilianstraße ist die zentrale Ost-West-Achse der Stadt und ihre beliebteste Einkaufsmeile. Auf der Nordseite schräg gegenüber dem Neuen Rathaus imponieren die **Häuser Zur**



Am Alten Rathaus erzählen Bilder die Stadtgeschichte

Brodlaube (Nr. 26) und **Zur Guten Hoffnung** (Nr. 24) mit Arkaden und Treppenabgängen in die Kellergewölbe, die nun als Ladengeschäfte genutzt werden. Das Ensemble bis hin zum Haus *Wegelin zum Pflug*, das sich auf seinem Eckgrundstück mit einem nur halben Giebel begnügt, gefiel schon Adolph von Menzel, der es 1895 skizzierte.

Am Schranneplatz trägt der **Diebs-turm** einen hübschen Spitzkegelhelm mit vier filigranen Ecktürmchen. Zusammen mit dem Turm der Peterskirche war er Teil der Stadtbefestigung. Die folgte hier einem Graben, der streckenweise noch als Straßennamen fortlebt und damals die sogenannte Hintere Insel von der ummauerten Hauptinsel abtrennte. Die äußerlich unscheinbare **Peterskirche** wurde um das Jahr 1000 gebaut und zählt damit zu den ältesten Gotteshäusern am Bodensee. Sie ist heute Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und NS-Gewaltherrschaft. Gegenüber dem Eingang an der nördlichen Langhauswand zeigt eine frühgotische Rötzelzeichnung den Heiligen Christophorus. Rechts daneben sieht man zwei Bilderreihen mit Szenen aus der Passion Christi und darunter, weitgehend zerstört, eine dritte Reihe mit Begebenheiten aus dem Leben des Petrus. Die auf 1485–1490 datierten Fresken werden aufgrund ihrer Signatur oft Hans Holbein dem Älteren zugeschrieben, doch ist diese Zuordnung umstritten, zumal von Holbein keine anderen Fresken überliefert sind. Die Marienkrönung im Chor und die Szenen am Chorbogen (oben das Weltgericht) wurden 1521 von dem Lindauer Künstler Mathis Miller gemalt.

Durch die „Grub“ zum Markt

Die Gasse **In der Grub** ist die älteste Verbindung zwischen der früheren Fischersiedlung um den Schranneplatz und dem Stift im Osten der Insel. Schon fast am Markt unterbricht die **Stadtfrage** als Neubau die historische



Irgendwie schräg –
Maximilianstraße

Häuserzeile mit einer durchgehenden, im unteren Bereich nur durch horizontale Fugen gegliederten Glasfassade. Das transparente Haus füllt die an der schmalsten Stelle gerade mal 3 m breite Baulücke mit einer Buchhandlung, die quer durch den Block bis zur Cramergasse reicht und dort in einen Altbau übergeht.

1079 soll es gewesen sein, als das Lindauer Kloster seinen Markt aus Sicherheitsgründen vom Aeschacher Festland auf die Insel verlegte und damit eine inzwischen über 1000-jährige Markttradition begründete, denn noch immer werden jeden Mittwoch und Samstag vormittags auf dem **Marktplatz** Fisch, Fleisch, Käse, Obst und Gemüse feilgeboten. Zentrum des Platzes ist der gusseiserne, 1840 aufgestellte Neptunbrunnen.

Haus zum Cavazzen

Auf der Westseite des Platzes hat nach jahrelanger, 33 Mio. Euro teurer Sanierung das Haus zum Cavazzen mit dem **Stadtmuseum** wieder seine Pforten geöffnet. Der schöne Barockbau (1728/29) mit seiner bemalten Fassade und dem ungewöhnlich hohen, geschwungenen Mansarddach wird von den Lindauern als „schönstes Bürgerhaus am Bodensee“ gepriesen. Die einen sagen, der seltsame Name gehe auf die lombardische Familie da Cavazza zurück, andere sehen einen Zusammenhang mit „Kawertschen“ genannten Geldverleihern, doch so genau weiß es keiner. Nicht minder seltsam als der Name des Hauses ist das über dem Eingang angebrachte Wappen der Hausherrnfamilie von Seutter mit seiner Abbildung eines eisernen Feuerkorbs.

Noch im Eingangsbereich geht es um die Geschichte des Hauses und der Seutters. Jahresausstellungen im Gewölbe sollen künftig wieder Kunst der Klassischen Moderne zeigen. Im Obergeschoss widmet sich eine Abteilung der Blütezeit der Reichs- und Handelsstadt. Hier dürfen sich Jung und Alt am Austarieren der für den Bodensee dereinst typischen Lädine versuchen, einem Frachtsegler mit Flachboden ohne Kiel, der, falsch beladen, nur allzu leicht kentert.

Weiter geht es zu dem von Fürsten und Dampfmaschinen geprägten 19. Jh. und schließlich zur Nazi- und Nachkriegszeit. Interessant hier die Geschichte der Bronzefigur eines Hitlerjungen, nach Kriegsende von den Franzosen entfernt und in der jungen Bundesrepublik vom Lindauer Rat als „Trommlerbub“ wieder auf seinem Brunnen in der Maximilianstraße platziert, wo er bis in die 1990er stehen durfte.

Kein Thema sind im Museum die Jahre zwischen den Weltkriegen, also weder die zugegeben kurzlebige Lin-

dauer Räterepublik noch der Bau des einst prächtigen Bahnhofsgebäudes, gedacht als repräsentatives Eingangstor nach Deutschland.

■ Di–So 14–18 Uhr. Eintritt 8 €, Kombiticket mit Hundertwasser-Ausstellung 14 €. Marktplatz 6, kultur-lindau.de.

Stephanskirche und Stift

Auf der Ostseite des Markts, also gegenüber dem Haus zum Cavazzen, steht die evangelische **Stephanskirche**. Um 1180 vermutlich als dreischiffige Pfeilerbasilika errichtet, wurde die Kirche 1506 und 1781–83 entscheidend umgebaut. Im reformatorischen Bildersturm wurde die Ausstattung zerstört, schließlich sollte sich der Kirchenbesucher auf die Predigt und nicht auf die Einrichtung konzentrieren. Bis heute ist die Stephanskirche eine Predigerkirche, in der die Sitzbänke auf die Kanzel, nicht auf den Altar ausgerichtet sind. Blickfang sind außer der Kanzel auch die bunt leuchtenden, von Adolf Kleemann gestalteten Chorfenster. Beachten Sie auch das Buntglasfenster links vom Südeingang, für das sich die Kirchengemeinde inzwischen auf einer Texttafel entschuldigt.

Nachdem beim großen Stadtbrand von 1728 das **Stift** in Flammen aufgegangen war, wurde der Barockbaumeister Johann Caspar Bagnato – er war auch Architekt von Schloss Mainau und vom Meersburger Neuen Schloss – beauftragt, die **Stiftskirche** (heute „Münster Unserer Lieben Frau“) wieder aufzubauen. Das Ergebnis war eine fast überladene Innenausstattung voll heiterer Beschwingtheit im Stil des Rokoko. Der 1752 fertiggestellte Neubau wurde mit Fresken von Giuseppe Ignazio Appiani und Stuckaturen von Georg Gigl verziert, die nach einem Dachstuhlbrand (1922) und dem Einsturz der Decke (1987) nur noch als Rekonstruktionen zu bestaunen sind. Im **Stiftsgebäude** arbeiten heute Amtsgericht

und Dienststellen des Landratsamts. Der Rokoko-Saal mit den Deckenfresken von Franz Joseph Spiegler kann nur zu besonderen Anlässen besichtigt werden.

Rund um den Marktplatz

Den Block an der Nordostecke des Markts füllt das evangelische **Heilig-Geist-Spital**, ein Alters- und Pflegeheim. Am Ende der Schmiedgasse steht mit der **Heidenmauer** das Buckelquaderfundament eines alten Turms, der seit der Stauferzeit den Zugang zur Insel bewachte. Auf der anderen Straßenseite liegen der **Stadtgarten** und das 2000 neu erbaute **Casino**. Der **Maxhof** wurde 1804/1805 als Max-Josef-Kaserne gebaut, um das damals zu Österreich gehörende Lindau vor der Einverleibung nach Bayern zu schützen, ein letztlich vergebliches Unterfangen. In der **Alten Post** (Fischergasse 3) ging dereinst der **Mailänder Bote** aus und ein (→ Lindau/Geschichte). Nur durch eine Passage gelangt man unter den Häusern hindurch zur **Gerberschanze**. Wie die anderen noch erhaltenen Schanzen rund um die Insel stammt sie aus dem 17. Jh. und sollte die Insel vor einem österreichischen Angriff schützen.

Eine ehemalige Klosterkirche dient, völlig entkernt, als Hülle für das in den 1950er-Jahren eingerichtete **Stadttheater** – ein toller Saal ganz im Stil der Zeit mit gerundeten Balkonbrüstungen, Messingbeschlägen und bordeauxroten Polstern. Werfen Sie in der Vorstellungspause auch einen Blick auf die Bar! Nur für das Theaterpersonal sichtbar bleibt Mathis Millers Fresko „Das jüngste Gericht“, das an der Südwand des Bühnenraums die Stürme der Zeit überstanden hat.

Bad Schachen

Eine gute halbe Stunde geht man von der Insel zum Nobelviertel Bad Schachen. Dem freien Zugang zum See, den die bayerische Verfassung der Allge-



Casino Lindau, Treff für Glücksritter, Spielsüchtige und Geldwäscher

meinheit verspricht, stellen sich hier Zäune, Wachhunde und Sicherheitsdienste in den Weg, die die an den See anstoßenden Villengrundstücke hermetisch abschotten. Zugänglich ist immerhin das Gelände der **Villa Lindenhof** (Lindenhofweg 17), die der Kaufmann Friedrich Gruber 1840 errichten ließ und damit den Anstoß für die benachbarten Villen von Hochadel und Großbürgertum gab. Im Haus hat die katholische Friedensbewegung Pax Christi ein Friedensmuseum eingerichtet (s. u.). Der herrliche, vom Lenné-Neffen Maximilian Friedrich Weyhe im englischen Stil geplante Landschaftspark lädt zu Spaziergängen ein, auch ein Badeplatz findet sich.

Friedensräume: Das von der katholischen Friedensbewegung Pax Christi getragene Museum in der Villa Lindenhof versteht sich als interaktiver Museumsraum zur Psychologie des Friedens und zur zivilen Konfliktbearbeitung. Hier können Friedensgespräche geprobt und Drohegebärden studiert werden. Wir erleben Hörbeispiele zu „Mu-

sik und Gewalt“, lernen das ABC der Konfliktverarbeitung kennen und erhalten Informationen zu den Gedenkstätten des deutschen Widerstandes sowie zur Geschichte der Friedensbewegungen. Zu den Ausstellungen gibt es ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, auch Filme werden gezeigt.

■ Mitte April bis Mitte Okt. Di–Sa 10–17, So 14–17 Uhr. Eintritt 5 €. Lindenhofweg 25, Bad Schachen, friedens-raeume.de.

Wasserburg

Die von Obstgärten umgebene Gemeinde ist eines der idyllischsten Fleckchen am Bodensee. Seit im 18. Jh. der Graben zum Festland aufgefüllt wurde, steht die **Kirche St. Georg** mit ihrem hübschen Barockzwiebelturm auf einer Halbinsel. Auf dem die Kirche umgebenden Friedhof ruht Horst Wolfram Geißler, der dort seine letzte Ruhe finden wollte, wo sein Titelheld August Sumser („Der liebe Augustin“) im Roman zu faulenzen und träumen pflegte. In Wasserburg wuchs auch der Schriftsteller Martin Walser auf. Die alte Wasserburg, die dem Ort seinen Namen gab, ersetzten die Grafen von Montfort im 16. Jh. durch ein **Schlösschen**, das heute als Hotel genutzt wird. Nur ein paar Schritte sind es von Schloss und Kirche zum **Museum im Malhaus** im ehemaligen Gerichts- und Gefängnisgebäude. Hier erfährt man mehr über Ortsgeschichte und Hexenwahn, über Wasserburgs Dichter und die Bodenseefischerei.

■ Museum im Malhaus Mai bis Okt. Mi–Fr/So 10.30–12.30 Uhr. Geringer Eintritt. Halbinselstr. 77, museum-im-malhaus.de.

Nonnenhorn

15 Torkel soll es in Nonnenhorn einmal gegeben haben. Die mächtigste dieser zentnerschweren Weinpressen steht nun als Denkmal auf dem Dorfplatz von Bayerns flächenmäßig drittkleinster Gemeinde. Im Weinbau werden die Nonnenhorner Lagen Seehalde



und Sonnenbichl, wie auch die Lindauer Spitalhalde, bereits zum Weinbaugebiet Württemberg gerechnet. In Sachen Fischzucht gehen Bayern und Württemberg getrennte Wege: In Nonnenhorn leistet sich der Freistaat eine eigene Fischbrutanstalt, während das Land Baden-Württemberg seine Fischbabys im nahen Langenargen erbrüten lässt. Versuche, die jungen Felchen und Seeforellen weiß-blau beziehungsweise schwarz-gelb einzufärben, waren bislang nicht erfolgreich, und so lassen sich die einmal im See ausgesetzten Jungtiere dann auch nicht mehr zuordnen.

■ Nonnenhorner Wein und Obstschnäpse kann man auch beim **Weingut Peter Hornstein**, Sonnenbichlstr. 5, zu günstigen Preisen bekommen. Weinlokal Juni bis Nov. tgl. ab 15 Uhr geöffnet, zum Weingut gehört auch ein Hotel. ☎ 08382/887570, peter-hornstein.de.



Basis-Infos

Information Tourist-Information, Alfred-Nobel-Platz 1, ☎ 08382/260030, lindau.de. April bis Sept. tgl. 9–12.30/13.30–17 Uhr, Mi/So nur vormittags; Okt. bis März 10–12/14–17 Uhr, Mi nur vormittags. Umzug in den Inselbahnhof geplant.

Baden Aeschacher Bad, das 1911 erbaute Badehaus steht auf Pfählen mitten im See und war 2025 wegen Renovierung geschlossen. Das beschauliche, für Kinder wenig geeignete Nostalgiebad wird von einem Verein getragen, Gäste sind aber willkommen. Lotzbeckweg.

Seebad Lindenhof, im gleichnamigen Park, Bad Schachen. Ohne Badeaufsicht, doch mit Bewirtung. Eintritt frei.

Therme Lindau, die Therme liegt am östlichen Stadtrand (nahe der Grenze im Stadtteil Reutin). Wasserratten haben die Qual der Wahl zwischen dem Strandbad (nur im Sommer), der eigentlichen Therme, dem Sport-

und Familienbad mit Innen- und Außenbecken sowie Seezugang, dazu allerlei Saunen. Freizeitbad tgl. bis 20 Uhr, Sauna bis 24 Uhr. Tageskarte Freizeitbad 14 €, Therme mit Sauna 40 €. Bregenzer Str. 74–78, therme-lindau.com.

Bodenseeschifffahrt Die Weiße Flotte fährt von Ostern bis Mitte Okt. Den Fahrplan finden Sie unter bsb.de und natürlich auch als Aushang am Lindauer Seehafen.

Clubbing Club Vaudeville, das führende soziokulturelle Zentrum am östlichen Bodenseeufer organisiert als eingetragener Verein mehrmals die Woche hochkarätige Musik- und Kleinkunstveranstaltungen, Theater und Kino. Von Behring Str. 6–8, ☎ 08382/73330, vaudeville.de.

Fahrradverleih Unger, März bis Okt. Mo–Fr 9–13/15–18, Sa 9–13 Uhr, April bis Sept. auch So 9–11 Uhr. Inselgraben 14, ☎ 08382/943688, fahrrad-unger.de.